

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 6

Artikel: Will es endlich tagen? : zum Kapitel Kino-Reform
Autor: Lang, D.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes“ (S. L. V.)

Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse“

Abonnements:

Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30 -
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - los. 35.-

Insertionspreis:

Die viersp. Petitzeile 75 Rp.

Eigentum & Verlag der Zeitungsgesellschaft A.-G.

Annoncen- & Abonnements-Verwaltung: „ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- & Handelsgesellschaft, Zürich
Redaktion und Administration: Uraniastr. 19. Telef. „Seihau“ 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

Redaktion:

P. E. Eckel, Zürich, D. A. Lang, Zürich, Dr. O. Schneider, Zürich
Verantwortlicher Chefredakteur: Rechtsanwalt Dr. O. Schneider in Zürich I.

Will es endlich tagen?

(Zum Kapitel Kino-Reform.)

Der Vergleich ist nicht stark übertrieben: Kino und Kinoreform — ein Zwillingsspaar, in der gleichen Stunde geboren!

Aber wie ungleich haben sie sich entwickelt! Wie ein Pilz, gleichsam über Nacht, schoß der Kino in die Höhe; und die Kinoreform serbelt heute noch hin, genau so blutarm und schwindlücklich wie am ersten Tag.

Woran mag das liegen?

Wie manche Feder hat sich schon ausgeschrieben im Dienste der Kinoreform! Wie viel Tinte ist nicht schon für solche Reformvorschläge verspritzt worden! Wie viele Reformvereine sind nicht schon ins Leben gerufen worden! Wie vieler Reformvorschläge mit himmelerstürmendem Pathos haben ihr neue Freunde zu werben versucht! Mit welchem Riesenschwall tönender Worte hat man nicht in die Reklametrompete gestossen.

Wie haben sie nicht Gift und Galle ausgespien über den „fluchbeladenen Kino“, diese „Quelle aller Laster und Verbrechen“, diese „Pflugschule der niedrigsten Instinkte“!

Haben es nicht die Priester von ihren Kanzeln herab gepredigt, die Richter von ihren Bänken, die Lehrer von ihren Kathedern, Redner von ihren Vortragspulsten und andere Volksbeglückter in der Arena der Tagespresse!

Haben sie nicht die Filmfabrikanten, die Theaterbesitzer zu „Vergiftern der Volksseele“, zu „Verderbern unschuldiger Kinderherzen“ gestempelt?

Haben sie nicht die Lauge ihres Spottes ausgegossen über die Besuche des Kino und ihrer Verachtung über

seine Freunde? Und haben sie sich nicht selbst des nachts heimlich hineingeschlichen und im Finstern geseffen, schwebend in feiger Angst, von Freunden gesehen und belächelt zu werden?

Hätten sie den Kino noch mehr beschimpfen und noch mehr verwünschen können? Wahrlich nein!

Aber haben sie denn nicht aus den reinsten und besten Motiven geschrieben und gesprochen? Waren sie nicht von den uneigennützigsten, idealsten Gedanken befeelt? Erstrebten sie nicht ehrlich und aufrichtig eine Höherzüchtigung, eine Veredlung der Kinokunst? Welches Riesenskapital von gutem Willen ist vergendet, wieviel zukunfts-gläubiger Idealismus muß verschwendet werden?

Die ganze „gebildete Welt“ wurde zum Kampfe gegen den Kino angeworben und ins Feld geführt.

Und was ist mit all diesem Aufwand erreicht worden. Was hat dieser „kreisende Berg“ geboren? — Eine Maus!“ eine Kinokontrolle, eine Filmzensur, ein Kinoverbot der Jugendlichen!

Aber haben sie eine Veredlung der Kinokunst als solche, die erstrebte Höherzüchtigung der Kinoproduktion erreicht?

Wer wagt die Frage zu bejahen?

Es muß jedem aufrichtigen Freund des Kino und des Volkes, der die Bedeutung des Kinema und dessen Rolle, welche er in unserem heutigen Kulturleben zu spielen be-rufen ist, erkannt hat, tief betrüben, das Fazit dieser Reform-Bestrebungen ziehen zu müssen.

Eine Tragikomödie! Eine Don — Dutschottiade!

Warum mußte es so kommen und was ist schuld daran? Diese Schuldfrage muß zuerst einmal gelöst werden, bevor man weitere Reformbestrebungen unterstützen darf.

Wer ist schuld an diesem Tiefstande der Kinoproduktion? Darauf antwortet wohl der ganze Chorus der Reformfreunde in schönster Einmütigkeit: Der Kino, die Filmfabrikanten, die Theaterbesitzer!

Nun zog ein weißer Rabe auf!

In No. 3 der „Neuen Schweizer Zeitung“ vom 3. Januar 1919 untersucht H. Hanselmann in einem Artikel: „Gegen den Kino, für das Lichtspieltheater“ diese „Schuldfrage“ und kommt dabei zu einer andern als der landläufigen, oberflächlichen Verantwortung. In tiefgründiger und einsichtsvoller Erkenntnis des ganzen Kinoproblems deckt er die Fehler der bisherigen Kino-Reformbestrebungen auf, umschreibt darin klar und deutlich die Ziele und weist die Wege an, die dazu führen, und das in einer Art und Weise, welche jenem Artikel eine geradezu programmatische Bedeutung verleihen. Es könnte dem Kino und den Freunden des Reform-Kino kein größerer Dienst erwiesen werden, als wenn dieser Aufklärungsartikel in tausenden von Exemplaren verbreitet würde und zwar besonders in den Schichten der „gebildeten Welt“, an die er sich vorzüglich wendet.

Das erste Erfordernis für eine erfolgreiche und gezielte Kinoreform erblickt der Verfasser in der Umkehr von der bisherigen negativen Kritik, in einem tieferen Erkennen des ganzen Kinoproblems und in einer Auffassung zu positiver Mitarbeit.

„So sollen endlich auch wir“, so schreibt Hanselmann, „aus dem allzulang schon dauernden Zustand des Jammerns und Klagens über das Kinowesen heraus kommen, und gemeinsam antreten zu praktischer Arbeit“.

Dazu ist aber notwendige Voraussetzung, die Wirkung des Kino auf die menschliche Psyche und insonderheit auf die Volkspsyche zu kennen. Und an dieser notwendigen Voraussetzung hat es den bisherigen Reformbestrebungen gefehlt.

„Wir alle sind schuld“, gesteht Hanselmann, „die wir müßig klagen, oder unheilbar theoretisierend zugeesehen haben, wie man aus dem Kinematographen ein spekulatives Geschäft gemacht hat. — Wir haben den großen Fehler begangen, daß wir die „Kinosucht“ verdammt und verflucht, statt bis auf ihren Grund geprüft haben. Wir sind in einem Wust von Vorurteilen befangen gewesen“.

Mit tiefer Kenntnis der menschlichen Psyche führt uns Hanselmann in die Tiefen, in denen die Liebe des „Volkes“ zu seinem Kino verankert ist.

Unsere Zeit ist ganz rationalistisch geworden, indem sie das Gefühlleben systematisch unterdrückt. Die euren Menschen sind nach und nach denn auch gefühllos geworden, die andern sind krank aus Hunger nach gefühlsmäßigem Leben und Erleben. So ist unsere Bildung nur eine einseitige Geistesbildung, ohne Herzensbildung, also eine Halbbildung. Diese weit verbreitete Gefühlsverblöndung als Folge des ausschließlichen Intellektualismus ist zuletzt auch eine Ursache zum Weltkrieg gewesen. Eine überhebte Verstandespolitik mußte zu einem solchen Ende

führen, weil sie unnatürlich war und die Menschheit in Knechtschaft legen wollte. In einer Welt, wo Wissen die einzige Macht sein will, und wo es nun auf dem einen Willen ankommt, verirren zuletzt die Menschen. Wir haben aus all dem furchtbaren Untergange der alten Welt die heilige Hoffnung neu gewonnen, daß wir nun ganze volle Menschen, daß wir neben dem Verstand und dem Willen wieder ein Gefühlleben haben dürfen.

Wir „Gebildeten“ haben also tiefer gestanden als das „Volk“, das in den Kino gegangen ist. Das „Volk“ hat damit offen seinen Hunger nach gefühlsmäßigem Erleben bekannt, während wir Gefühlsidioten oder Heuchler geworden sind. Warum sind unsere Kirchen in dem Maße leer geworden, als sich die Kinos überfüllten? Warum auch während des Krieges? Man hat das „Volk“ überall nur wissend machen wollen, auch dort, wo wir fühlen und glauben wollten.

So ist uns — dem Volke — der Kino geblieben. Uebrigens sind auch dessen „gebildete“ Besucher sehr viel zahlreicher, als man sich laut zu sagen getraut. Denn die seelische Eigenart aller Lichtbildebindrücke ist zuerst eine Wirkung auf das Gefühlleben. Es ist eine längst bekannte, nun auch durch die moderne Psychologie exakt bewiesene Grundtatsache des Seelenlebens, daß alte Bewegungsvorgänge, nicht nur die gesehenen, eine starke Gefühlslösung auslösen. Das Bewegte lenkt die ganze Aufmerksamkeit auf sich. „Wir vergessen uns“, sind „gefesselt“, wie „gebannt“, wenn wir Bewegungen sehen.

Das Geheimnis der Kinosucht liegt also in einer ganz natürlichen Eigenart der seelischen Reaktion. Das bewegte Lichtbild zieht uns an, mehr als der geistreichste Vortrag, weil es unsern Hunger nach gefühlsmäßigem Erleben zu stillen vermag; es ist „öppis fürs G'müet“.

Daß wir endlich den schweren Irrtum unserer Einseitigkeit einsehen lernen, daß wir, statt zu verdammen, jenen großen Hunger zu bekennen wagen! Dann werden wir einsehen, welche Sünde wir bei all unseren Volksbildungsbestrebungen begangen. Wir müssen jenes unbestreitbar tiefe Bedürfnis der Menschheit besser kennen lernen, um es vor Ausbeutung künftig besser zu schützen und es zu beeinflussen, wo es bereits irregeleitet wurde. So wird man davor bewahrt, etwas geben zu wollen, was niemand empfangen will.“

Diese Erkenntnis ist das erste Erfordernis, ohne das jede Reformbestrebung erfolglos bleiben wird.

Das zweite Erfordernis aber ist, daß die Kinoreform mit den tatsächlichen Verhältnissen zu rechnen lernt. Die wirtschaftliche Organisation der heutigen Kinoindustrie folgt ihren eigenen notwendigen Gesetzen, die nicht durch solche Bestrebungen, und mögen sie noch so ideal gemeint sein, von heute auf morgen geändert werden kann.

Der Geschäftsmann, und ein solcher ist der Filmfabrikant, wie der Theaterbesitzer, steht notwendiger Weise auf dem Gewinn. Als solcher steht er, in einem gewissen Sinne „jenseits von Gut und Böse“. Es ist doch direkt lächerlich, diesen Kinogeschäftsleuten mit Entrüstung „Gewinnwut“, „Proffitwut“ vorzuwerfen, während man bei jedem andern Geschäftsmanne das nämliche Streben als etwas selbstverständliches betrachtet. Dieser geschäftliche

Egoismus ist nun leider einmal eine notwendige Folge unserer heutigen, privatwirtschaftlichen, kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Bekanntlich richtet sich ja das Angebot nach der Nachfrage. Träger der Nachfrage ist aber das Publikum. Dieses hat es in letzter Linie in der Gewalt, die Richtung der Filmproduktion zu bestimmen. Von der öffentlichen Meinung, dem Urteil, dem Geschmack des Kinopublikums ist der Theaterbesitzer und der Filmfabrikant abhängig. Diesen zu kultivieren, zu veredeln, höherzuzüchten, ist vor allem die Aufgabe der geistigen Führer des Volkes und hier vor allem der öffentlichen Kritik in der Tagespresse. Diese hat hier vollständig versagt. An diese richtet sich in erster Linie der Appell der Kinoreformer.

„Zweitens muß man praktisch werden“, schreibt auch Hanselmann in genanntem Artikel, „indem man die idealen Bestrebungen verbindet mit wirtschaftlicher Einsicht. — Wir müssen uns trotz allen idealen Bestrebungen zur Wirklichkeit bekennen. Das Ziel wohl muß ein Ideal sein, die Wege aber zum Ziel sind die langen, mühsamen Wege durch die wirkliche, jetzt gegebene Welt voll heutiger Menschen. Wieviel Kino-Reform gerade ist ganz und gar erfolglos geblieben, wegen überspannter, blinder Idealpolitik.“

Es sind in der letzten Zeit Reformvereine mit diesen Zielen gegründet worden. So in Deutschland ein „Ausschuß für Lichtspiel-Reform“ und in Verbindung mit ihm ein „Bilderbühnenbund deutscher Städte“. Der Schriftführer Dr. E. Ackernecht hat im Verlage: „Weidmannsche Buchhandlung, Berlin“ zwei Büchlein herausgegeben: „Das Lichtspiel im Dienste der Bildungspflege“, und ein „Handbuch für Lichtspielreformer“, deren Lektüre und Studium jedem aufrichtigen Freund einer wahren Kinoreform warm empfohlen seien.

Auch in unserer Schweiz regt sich endlich ein neuer Geist. Im vergangenen Jahre bestellte eine Versammlung von eidgenössischen Räten, Vertretern von Vereinen, von Pädagogen und Industriellen in Bern ein Initiationskomitee, zur Leitung der Vorarbeiten für die Gründung eines schweizerischen Vereins, zum Zwecke der Film- und Kino-der Aufklärung und Bildung des Volkes und der Jugend dienstbar zu machen.

Wir möchten hier dem Wunsch Ausdruck geben, daß dieser Verein diese oben entwickelten Prinzipien seinen Bestrebungen zu Grunde legen möchte. Dann könnten auch die Männer der Kinobranche ihre Hand bieten zur Mitarbeit, zum allgemeinen Besten des Kinos und seines „Volkes“.

D. A. Lang.

Lassen Sie sich den

ERNEMANN

Stahl-Projektor

IMPERATOR

bei uns unverbindlich vorführen!

Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

281

ERNEMANN-WERKE A-G. DRESDEN

Haupt-Niederlage für die Schweiz und Verkauf bei

Ganz & Cie., Bahnhofstrasse 40, Zürich.

